

sind, zwei Eigenschaften, die man manch anderem Mittel nicht nachsagen kann.

Das Buch von LÖWENFELD ist unter den beiden das umfassendere, es enthält „die erste Darstellung des ganzen Gebietes der Psychotherapie.“ Von der Reichhaltigkeit seines Inhaltes möge die Einteilung Zeugnis ablegen: 1. Geschichtliches; gegenwärtiger Stand der Psychotherapie, 2. die Hauptthatsachen der medizinischen Psychologie, 3. die Psyche des Kranken, 4. allgemeine Psychotherapie (a. psychische Behandlung im weiteren Sinn, b. besondere psychotherapeutische Verfahren: psychische Gymnastik, Suggestivbehandlung, die BREUER-FREUDSche kathartische Methode, Emotionstherapie, Wunder-, Glaubens- und Gebetkuren), 5. spezielle Psychotherapie (mit zahlreichen Unterabschnitten).

Die Suggestivbehandlung, speziell die Hypnose, der hier also nur ein verhältnismässig kleiner Abschnitt gewidmet ist, nimmt in dem STADELMANNSchen Buch den Hauptteil ein. Eine Kasuistik von 87 Krankengeschichten illustriert die Wirksamkeit der Methode. Bei aller Vortrefflichkeit des Buches sollen einige kleine Bedenken nicht verschwiegen werden. In Fall 86 scheint es sich mir nicht um epileptisches, sondern hysterisches Irresein zu handeln. Fall 35 schildert den Schwund von Krebsknötchen in der Brust durch hypnotische Beeinflussung. Verfasser sagt selbst, er enthalte sich absichtlich einer weiteren Kritik dieses Falles. Ich würde ihn überhaupt nicht mitgeteilt haben. Die Hypnose ist immer noch eine Behandlungsweise, die sich keineswegs des ungeteilten Wohlwollens von seiten der Fachgenossen erfreut; man soll deshalb alles vermeiden, was geeignet ist, den Gegnern Waffen in die Hand zu liefern.

Beide Bücher sind klar und leicht verständlich geschrieben. Möge ihnen der Erfolg nicht ausbleiben! SCHOLZ (Bonn).

RUDOLF ARNDT. **Biologische Studien. II. Artung und Entartung.** Greifswald. Verlag von Julius Abel. 1895. (S. 312).

Ehedem wiegten sich die meisten Menschen in dem tröstlichen Bewusstsein, sich einer guten Gesundheit zu erfreuen, und man war geneigt, in der Natur das Streben nach Vervollkommenung als das Herrschende anzunehmen, so dass in diesem Sinne jedes Talent freudig begrüsst und das Genie als ein besonders edles Reis an dem Baume der Menschheit angesehen wurde; wer aber das Buch ARNDTS gelesen hat, muss diese Anschauungen als unrichtig bezeichnen, denn nach ARNDT ist eigentlich kein Mensch ganz gesund, und das Genie ist keineswegs ein veredeltes Reis, sondern vielmehr ein Zeichen der Entartung.

In eingehender Weise — eine grosse Fülle interessanter Details bietend — schildert ARNDT die Artung und Entartung im Pflanzen- und Tierreich. Als ein sehr wichtiges Moment für dieselbe spricht er neben der Vererbung den Einfluss der äusseren Verhältnisse an. Sicherlich nicht mit Unrecht. Ernährung, Klima, Bodenbeschaffenheit, Luft etc. sind nicht ohne Einfluss auf das Wachsen und Gedeihen des Organismus und damit auch auf die Entwicklung seiner Nachkommenschaft.

Ist der Organismus nicht im stande, sich den Verhältnissen anzupassen und, wenn erforderlich, den äußeren Einflüssen den nötigen Widerstand entgegenzusetzen, so entartet er. Die Entartung ist somit ein Zeichen von Schwäche, und da diese von Geschlecht zu Geschlecht zunimmt, so stirbt er, wofern keine Regeneration eintritt, aus.

Der Weg, den die Degeneration einschlägt, ist durch das PFLÜGERSche Zuckungsgesetz vom ermüdeten und absterbenden Nerven gegeben. Zuerst tritt ein Stadium erhöhten Kraftgefühls und vermehrter Leistungsfähigkeit auf — hierhin wäre das Talent und das Genie zu rechnen — dann folgt das Stadium der Atrophie und Aplasie, in welchem die im ersten Stadium schon angedeuteten Schwächen sich steigern, während die Fähigkeiten abnehmen, und diesem Stadium folgt der Tod.

Dem Fachmann und bis zu einem gewissen Grade dem Laien ist die Degeneration kenntlich durch ihre Zeichen oder Stigmata, die morphologischer und physiologischer Art sind. Sie finden sich im Pflanzen- und Tierreich ebensowohl wie beim Menschen.

Die Zahl der Stigmata ist Legion. Die morphologischen sind die auffälligeren, weil sie als Formveränderungen mehr in Erscheinung treten, während die physiologischen die wichtigeren sind.

Zu den morphologischen gehören die zahlreichen Hemmungs- und Mißbildungen etc. Natürlich sind nicht alle gleichwertig.

Das Genie ist als ein physiologisches Stigma der Entartung anzusehen. In der That finden sich neben den hervorragenden Eigenschaften, die das Individuum eben zum Genie stempeln, auch solche, die deutlich eine Schwächung desselben kund thun. Die Reizbarkeit, die Launenhaftigkeit, die Widerstandslosigkeit und andere gehören hierhin. „Nullum ingenium nisi quadam stultitia mixtum“, sagt Seneca; und wir selbst sind geneigt, die Schwächen um der guten Eigenschaften willen zu übersehen, und pflegen zu sagen, daß da, wo viel Licht ist, auch viel Schatten sein müsse. Diesem ersten Stadium der Hypertrophie folgt dann die Atrophie. Damit steht die Thatsache in Einklang, daß die Nachkommen eines genialen Menschen diesen nicht zu erreichen, vielmehr das Durchschnittsmaß nicht zu überschreiten pflegen, wofern sie nicht sogar noch unter diesem bleiben.

Von den vielen sonstigen physiologischen Zeichen seien die Psychosen, die moral insanity, die sich auch bei vielen Tieren findet, die konträre Sexualempfindung und die verbreiteten Neurosen, die Hysterie, Epilepsie und die Neurasthenie erwähnt. Letztere führt durch die Reihe der minderwertigen, Imbecillen, der kretinoiden Menschen und der Halbkretins hindurch zur tiefsten Stufe der Entartung, dem Kretinismus. Hier zeigt sich zwischen dem Anfangs- und dem Endglied der Kette eine so enorme Verschiedenheit, daß ohne Kenntnis der ganzen Kette ein innerer Zusammenhang gar nicht als denkbar erscheint.

Bei all diesen Individuen finden sich mehr oder weniger zahlreich auch die morphologischen Stigmata, die mit den physiologischen Hand in Hand gehen.

Auch die Sozialdemokraten und die Verfechterinnen der Frauenemanzipation zählt ARNDT zu den Degenerierten.

Gesund ist also eigentlich niemand mehr; mehr oder weniger degeneriert sind wir alle. Ist die Menschheit darum dem Untergange geweiht? Keineswegs. Denn die gütige Natur hat in den Organismus die Fähigkeit gelegt, der Degeneration Einhalt zu thun und durch Regeneration wieder zu physischer und geistiger Gesundheit zu gelangen. Der Weg der Regeneration würde im umgekehrten Sinne des PFLÜCKESchen Gesetzes zu erfolgen haben. Auf diese Weise könnte die Menschheit wieder gesunden. Und welches sind die Kennzeichen der Gesundheit? „Das Maßvolle, das in stetiger Kraft ruhig Fortwirkende, das in allen seinen Äußerungen, materiellen wie funktionellen, sich Entsprechende, das Harmonische, das sind ihre Kennzeichen.“

LÜCKERATH (Bonn.)

M. NORDAU. *Entartung*. 3. Aufl. 1. Bd. VIII u. 427 S. — 2. Bd. 559 S. Berlin 1896. Carl Duncker.

Der vor vier Jahren erschienenen ersten Auflage dieses Buches (siehe *diese Zeitschrift* Bd. V S. 141 u. Bd. VI S. 412) ist nunmehr bereits die dritte gefolgt. Die vielen Schwächen und Entartungszeichen der modernen Strömungen fordern zu einer Kritik heraus, und wer diese in so geistvoller und fesselnder Weise zu schreiben versteht, wie es bei NORDAU der Fall ist, muß seine Leser finden. Auf den Inhalt des Werkes nochmals einzugehen liegt für uns keine Veranlassung vor.

ARTHUR KÖNIG.

E. FERRI. *Das Verbrechen als soziale Erscheinung. Grundzüge der Kriminal-Sociologie*. Autorisierte deutsche Ausgabe von H. KURELLA. XV u. 497 S. Leipzig 1896. Georg H. Wigand's Verlag.

FERRI'S *Sociologia Criminale* erscheint in dem vorliegenden Werke in deutscher Bearbeitung. Hierbei sind die Veränderungen und Zusätze bereits verwendet worden, welche die in Vorbereitung begriffene vierte Auflage des Originals enthalten wird. Eine Verringerung des Umfangs im Vergleich zum Original ist dadurch bewirkt worden, daß der bibliographische Anhang sowie auch einige rein polemische Abschnitte fortgelassen sind.

Auf den Inhalt des Werkes näher einzugehen, liegt keine Veranlassung vor, da an einer früheren Stelle in *dieser Zeitschrift* Bd. VIII S. 315—320 bei Gelegenheit des Erscheinens einer französischen Übersetzung das Buch bereits ausführlich besprochen worden ist.

ARTHUR KÖNIG.